

«Syrrer sind die «Kanaken» der Türkei»

Flüchtlinge Der türkische Buchautor Yosef Simsek gilt in seinem Land als Syrrer. Weshalb er froh ist, keiner zu sein

VON DANIEL FUCHS

Einmal Türke, immer Türke. Das sagt Yosef Simsek über seine Landsleute. Simsek ist einer von ihnen. Und irgendwie doch nicht. Denn sie halten ihn für einen Syrrer. Sitzen er und seine jüngere Schwester in einem Strassencafé in der türkischen Stadt Iskenderun, so hört er sie lästern: «Bakın şu suriyeliler!» Dabei würden sie auf den Schal zeigen, unter dem seine Schwester ihr Haar verbirgt, und auf ihn selbst. «Seht euch doch nur diese Syrrer an!», bedeutet das Geflüsterte. «In der Türkei sind wir so weit, dass «Syrrer» beleidigend aufgefasst wird. Die Bezeichnung hat in etwa dieselbe Bedeutung wie in Deutschland das Wort Kanaken», so Simsek. Kanake ist ein oft verwendetes, abwertendes Schimpfwort für Südländer.

Die «Nordwestschweiz» hat Yosef Simsek in Basel getroffen. In der Schweiz und in Deutschland will er sein Buch unter die Leser bringen. Darin schildert der in Deutschland aufgewachsene 26-Jährige seine Lebensgeschichte zwischen zwei Kulturen. Und wie er als Jugendlicher mit seiner Familie aus Deutschland in die für ihn fremde Türkei ausgewiesen wurde (siehe auch Text unten rechts).

Assad geniesst Sympathien

Dort, in der Stadt Iskenderun im südlichsten Zipfel, lebt er seit 2004. Hatay heisst die Provinz. Sie liegt eingeklemmt zwischen Mittelmeer und Syrien. Es ist eine der Provinzen, in welchen eine grosse arabisch-stämmige, türkische Minderheit lebt. Die arabische Bevölkerung aber wächst, seit syrische Flüchtlinge vor dem Krieg über die Grenze fliehen. Rund drei Millionen Flüchtlinge leben bereits in der Türkei. Kein anderes Land hat so vielen Syrrern Zuflucht gewährt. Sie leben bei Verwandten, in Mietwohnungen, in Schulen, in Garagen, in Moscheen, in Parks und in einem der zahlreichen Flüchtlingslager in der Südtürkei.

Das Land liess seine Grenzen offen. Doch die Stimmung kippte, warnt Simsek. «Die Türken kommen mit den vielen Flüchtlingen nicht klar. In ihren Köpfen kreisen Vorurteile und Stereotypen. Die Türken mögen die vielen Syrrer nicht und behandeln sie abschätzig.»

Das Washingtoner Institut für Nahostpolitik warnte bereits vor zwei Jahren vor zunehmender Fremdenfeind-



Die Flucht seiner Eltern nach Deutschland prägte sein Leben: Yosef Simsek auf Buch-Tournee in Basel.

MARIO HELLER

YOSEF SIMSEK

Ausgewiesen in ein Land, das er nicht kannte

Der junge Yosef spielte mit Kuscheltieren, was dem älteren Bruder und dem patriarchalischen Vater missfiel. «Kuscheltiere sind für Mädchen», sagte der Bruder. Dabei spielten deutsche Jungs sogar mit Barbies, dachte sich Yosef, der in Deutschland zur Welt gekommen ist. Immer wieder kassierte Yosef Schläge und es kam zum Eklat, als er sich nicht mehr anders zu helfen wusste, als den eigenen Vater bei der Polizei anzuzeigen. Das ist aber nur ein Teil der Geschichte, die Yosef Simsek in seinem Buch verarbeitet hat. Seine türkisch-stämmigen Eltern hatten in Deutschland das Bleiberecht erschlichen. Denn sie gaben vor, papierlose Libanesen zu sein. Im

Libanon waren sie auch, ehe sie vor dem Bürgerkrieg nach Deutschland fliehen mussten. Dort durften sie bleiben, denn ihre Geschichte war glaubwürdig. Bis Verwandte die ganze Familie bei den Behörden verpöfften. Danach ging es schnell: Entzug des Bleiberechts und der deutschen Staatsbürgerschaft der in Deutschland geborenen Kinder, Ausweiseentscheid. Und das, obwohl die Kinder kein Wort Türkisch verstanden. 2004 wurde der 14-jährige Yosef samt seinen jüngeren Geschwistern und den Eltern in die Türkei abgeschoben. Im Urteil steht: «Die Ausweisung ist geeignet und erforderlich, um auf andere Ausländer eine abschreckende Wirkung zu erzielen

und sie so von der Begehung ähnlicher Vergehen abzuhalten. Zwar ist ein arglistiges Handeln der begünstigten Kinder selbst nicht gegeben, die Täuschungshandlungen der Eltern sind diesen jedoch zuzurechnen.» In anderen Worten: Die Richter setzten ein Zeichen. Für Yosef selbst war es ein traumatisches Erlebnis: Vom liberal-offenen Deutschland kam er in die patriarchalisch-konservative Südtürkei. (DFU)



Yosef Simsek Im falschen Paradies. Erschienen ist das Buch diesen Frühling im Basler Riverfield-Verlag.

lichkeit, insbesondere in der Provinz Hatay. Der Grund: Die Mehrheit der Einheimischen sind Aleviten, die Sympathien mit dem syrischen Präsidenten Baschar al-Assad hegen, der selbst der Minderheit der Alawiten angehört, die wie die Aleviten Schiiten sind. Die Mehrheit der syrischen Flüchtlinge, die es in die Türkei geschafft haben, sind jedoch Sunniten. Wie die Aleviten und die Alawiten sind sie zwar Muslime, ihr Todfeind aber heisst Assad.

Flüchtlinge als Täter verdächtigt

In der Südtürkei kommt es seit Beginn des Massensexodus aus Syrien zu Auseinandersetzungen. Die Washingtoner Autoren schreiben: «Der Verdacht gegenüber syrischen Flüchtlingen hat oftmals eine persönliche Komponente. Sie anerkennen die Ankömmlinge nicht als Flüchtlinge, sondern sehen in ihnen Kämpfer, die ihre eigenen Verwandten auf der syrischen Seite bedroht oder gar getötet haben.» Als Sunniten gehört die Mehrzahl der syrischen Flüchtlinge jener Glaubensrichtung an, auf die sich entfernt auch die Kämpfer der Terrormiliz IS beziehen.

Yosef Simsek findet das alles grauenvoll. In seiner Stadt Iskenderun beobachtet er, dass viele syrische Flüchtlingsfrauen Schleier und Handschuhe tragen. «Mich selbst zieht es nicht an, wenn Frauen sich verschleiern, doch ich respektiere es. Viele Türken haben aber wirklich grosse Mühe damit.» Simsek, der besser Arabisch spricht als Türkisch, versteht die Syrrer. «Sie erzählen mir von ihren geplatzten Träumen. Davon, wie sie studiert haben, aber vielleicht nie fertig studieren können. Das stimmt mich traurig», sagt er.

Auf den zunehmenden Fremdenhass reagiert er empfindlich. Ebenso falsch findet er den Deal zwischen Europa und der Türkei auf dem Buckel der Flüchtlinge, die auf ihrem Weiterweg nach Europa gestoppt werden.

Ende letzter Woche schlug die Menschenrechtsorganisation Amnesty International einmal mehr Alarm. Die Türkei biete Flüchtlingen nicht ausreichend Schutz. Der Deal der EU mit der Türkei sei auszusetzen. Er basiere auf der absichtlich geschönten Einschätzung, dass die Türkei ein sicheres Drittland sei. Die Hauptprobleme seien der unfaire Asylprozess und die Unterbringung der Flüchtlinge. Aber eben: Die Syrrer sind ja nur «die Syrrer».

INSERAT



Sanfte Fensterrenovation mit 4B: ohne Maler, Maurer und Gipser.







*3-fach-Isolierverglasung zum Preis einer 2-fachen. Das 3 für 2 Angebot ist nicht mit anderen 4B-Rabatten kumulierbar und gilt nur für Privatkunden mit Direktbezug bei 4B und nur bis zum 19. September 2016.

Ausfüllen, einsenden und profitieren

- Kontaktieren Sie mich für eine unverbindliche, kostenlose Fachberatung
- Senden Sie mir detaillierte Unterlagen zum Renovationsfenster RF1

Name, Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Coupon einsenden an: 4B, Sales Service, an der Ron 7, 6281 Hochdorf

- Schonendes Renovationssystem ohne Schäden am Mauerwerk
- Keine anschliessenden Maurer-, Maler- oder Gipserarbeiten
- Revolutionäres Renovationsfenster RF1 mit Energieeffizienzklasse A

Lassen Sie sich jetzt beraten: www.4-b.ch/nw oder 0800 844 444